

Lesser, Ernst J.

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22/1980 Nr. 46



Dr. Wichert  
Direktor der Kunstge-  
werbeschule

### A b l e i t u n g d e r A u f g a b e

Das Gehäuse des zivilisierten Menschen und alles, was dazu gehört, ist in der Idee und im Stoff gestaltet und der Stilbildung unterworfen; Städte Häuser, Gärten und alle denkbaren Gegenstände müssen „gedacht“ und „gemacht“ werden.

Wer denkt diese Dinge aus? Der Künstler, der geborene Gestalter. Wer fertigt sie an, wer macht sie? Der Handwerker oder die Fabrik. Aber die Zweiteilung besteht nicht immer. Eine Reihe von Gegenständen müssen, andere wieder können im Geist und von der Hand ein und desselben Menschen geformt werden. Gemälde, Werke der Bildhauerei und Werke der Graphik dulden keine Zweiteilung. Auf dem Gebiet der Goldschmiedekunst und der Gestaltung von bunten Stoffen ist sie möglich, aber nicht immer erwünscht. Häuser Möbel und vieles andere dagegen sind heutzutage ohne die Zweiteilung des Urhebers fast undenkbar.

Die Kunst, die Dinge der menschlichen Umgebung in richtiger, das heißt in brauchbarer und stilvoller Form hervorzubringen, soll in Schulen gelehrt werden. Wie müssen nun diese Schulen beschaffen sein?

Die Frage wäre leicht zu beantworten, wenn sich das Ausdrucksbedürfnis der Menschen mit den bestehenden, d. h. historischen Gestaltungsweisen zufrieden gäbe. Es käme dann im wesentlichen nur darauf an, die technische Fähigkeit zur Ausführung vorhandener Formkomplexe zu lehren. Dafür würden Gewerbe- oder Handwerker und andere Fachschulen dienen.

Die Welt begnügt sich indessen nicht mit den historischen Formen. Da sich das Seelenleben wandelt, so wandelt sich auch der Stil. Neue Formen werden an alle Dinge herangebracht. In wessen Geist entstehen sie? In dem



des Künstlers.

Die Stilgestaltung liegt bei Wenigen, die Anwendung und Ausführung bei Vielen. Die Stilgestaltung ist ein schöpferischer Vorgang, der geniale Fähigkeiten voraussetzt: ein feines gefühlsmäßiges Erfassen der Seelenbewegung der Zeit und Gestaltungskraft. So tritt der Stil der Zeit am unmittelbarsten zu Tage in den sogenannten Freien Künsten. Alles andere ist Ableitung und Zerlegung. Man müßte aus einem Bild eine Stuhl oder eine Vase entwickeln können, noch besser aus einer plastischen Figur.

Die Gestaltung muß immer ausgehen vom Erlebnis des Seelenzustandes der Gesamtheit. Neue Formen vom Gegenstand oder gar vom Ornament her gewinnen zu wollen, hieße am verkehrten Ende anfangen. Der Versuch führt, wie das moderne „Kunstgewerbe“ erkennen läßt, mit absoluter Sicherheit zur Entleerung und Verödung unserer Formenwelt.

Ist vom Handwerker Stilausprägung zu erwarten? Nein. Es ist nicht seine Aufgabe, und - in den meisten Fällen - auch nicht seine Art. Das Wesen des Handwerkers und Facharbeiters setzt eine eigene psycho-physische Verfassung voraus, die sich von der des Künstlers und Formendenkers durchaus unterscheidet.

Man soll nicht versuchen, beide Arten über einen Leisten zu scheuen. Die seltene Begabung zum Künstler und Stilschöpfer fordert eine Schulung für sich, ebenso wie die allgemeinere des Handwerkers. Der Künstler ist zu dem W i e zu erziehen, d. h. zu der Fähigkeit, sich selbst auszudrücken und zu gestalten. Der Handwerker soll sich, muß sich sogar, um Meisterschaft zu erlangen, stets an einem festen Formgebilde üben. Er soll ausführen können. Das schließt Geschmacksbildung nicht aus.

Daraus ergibt sich, daß die handwerkliche Übung am Besten an historischen Stilen zu gewinnen ist. Erst der gereifte Handwerker sollte sich mit Arbeiten in neuen Formen beschäftigen.

Der Künstlerische Gestalter dagegen muß, um im Material denken zu können, das Handwerk zwar nicht können, aber von Grund auf kennen. damit



ist das Wesen der Kunstschule im Kern bezeichnet.

Die Kunstschule hat demnach die Aufgabe, schöpferisch begabte Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung anzuziehen, sie zu lehren, wie man seinen eigenen Ausdruck findet und an der Gestaltung neuer allgemein gültiger Formen teilnehmen kann. Diese Schulen müssen so systematisiert sein, daß ihre Lehre sich auf jede Art von Gegenstand bezieht, die im Gehäuse des gesitteten Menschen unentbehrlich ist.

Lehrfächer sind

Architektur  
Malerei  
Bildhauerei  
Möbelkunst  
Keramik  
Flächenschmuck und angewandte Graphik  
Textilkunst  
Goldschmiederei und Schmiedekunst  
Buchkunst  
und so weiter

Mit der Schule sollen verbunden sein Meisterwerkstätten, deren Betrieb selbständig und nach den Grundsätzen handwerklicher Privatbetriebe geführt werden könnte, die jedoch jedem Schüler, der eine gewisse Stufe erreicht hat, Gelegenheit geben müssen, sich praktisch mit dem Wesen des Handwerks vertraut zu machen. Wir glauben nicht, daß es möglich ist, einen Künstler heutzutage zum guten Handwerker zu machen, und von den Vielen, die zum Handwerk erzogen werden müssen, wird nur ein ganz kleiner Bruchteil schöpferische Gabe besitzen. Dieser wird vom Handwerk loszukommen trachten, ein Bestreben, das man mit keiner Propaganda für die edle Bedeutung des Handwerks ablenken wird.

In der Handwerkerschule, die streng pflichtmäßig gehandhabt werden sollte, kann eine Abteilung ausgebildet werden, die der Geschmacksbildung und der Schulung des Urteils dient. Die Aufgabe könnte aber auch von der Kunstschule übernommen werden.

Es ist ein schwerer Fehler, Handwerkerschule und Kunstschule nicht klar gegeneinander abzugrenzen.

F. Richter



